

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 39

Artikel: Die Luftveränderung

Autor: Straehl, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vollmondnacht

zwischen den Seeren

Blutiger Ball auf ewiger Bahn,
Brandig, dräuend, angstvoll-rot,
Kommt der Vollmond und steigt hinan
Ueber der Menschheit in grösster Not.
Unter der Wolken glühendem Schild
Dampft die Erde schwer und heiß,
Blut und Glut füllt jeglichen Kelch.
Tief im Sorste stöhnt das Wild,
Brünstige Hirsche, Auer und Eich
Liegen im Kampf verflöchten Gereihs.

Zwischen den Wäldern wird es hell,
Das Gewölke schimmert blässer,
Und es glänzt der Strom im Land
Weiß, wie Milch, in weiter Sicht . . .
Und dem überirdischen Licht
Naht die Unschuld im Engelsgewand,
Junge Rehe suchen Wasser —
Stehen im silbernen Ufersand,
Augen hüben, sichern drüber,
Trinken den Srieden am ewigen Quell . . .

Carl Friedrich Wiegand

Die Lustveränderung

Ort der Handlung: Serienort in Dingsda.
Zeit: Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit.
Personen: Vater, Mutter und Kind.

Es war heiß, drückend heiß. Eine afrikanische Hitze. Man hatte sich auf dem Morgenspaziergang erholt und war nun glücklich, in der kühlen, schattigen Laube des Kurhauses sein Mittagessen einnehmen zu können. Papa und Mama, oder kürzer gesagt, Er und Sie tranken zum würzigen Essen einen Liter kühlen Maiensfelder. Es, das Kind, erhielt als Zugabe eine Flasche Limonade. Marke: gefärbt und eiskalt. Warum? Weil Kinder keinen Alkohol trinken sollen. Der Arzt sagt, es schadet dem Hirn — der Kinder, nicht der Alten. So ging es vierzehn Tage: zum Abendessen Er und Sie: Maiensfelder, Es: Limonade, gefärbt und eiskalt. Erfolg: Er und Sie: munter und fidel. Es: krank, ermattet mit verdorbenem Magen und bleichen Wangen. Schlussbetrachtung: Seine Majestät der Herr Doktor: „Hat das Kind Alkohol getrunken?“ — „Keinen Tropfen, Herr Doktor!“ — Schlussfolgerung: „Die Lustveränderung hat dem Kinde geschadet, nehmen Sie es mit nach Hause und geben Sie ihm Milch und wieder Milch!“ — Effekt: Es: Die roten Wangen kommen wieder.

Hermann Strahl

Gedankensplitter von Dr. Faust

Wenn Kleine über Große schelten,
Dann sagen sie viel Kluges nicht.
Wer in die Sonne blickt, macht selten
Ein gar zu pfiffiges Gesicht.

Bon neuem schon wünschen im Genießen,
Das heißt seine Blumen mit Wein begießen.

Gelübde sind Penelopes Gespinnst:
Sie trennte wieder auf, was sie gesponnen.
Oft wenn du deines Wunsches Ziel gewinnt,
Ist dein Versprechen längst in Nichts zerronnen.

Sympathie, als unwiderrücklich geprisfen,
Werden wieder von andern als falsch erwiesen.
Drum klar wird die rechte Wahrheit erst werden
Durch den letzten der Philosophen auf Erden.

Trost

Müsste mit mir mich sein gedulden,
Bis die rechte Stunde kam.
Unter tausend müd und lahm;
Was da soll die Welt mir schulden?

Formen

Heiratskandidat: Das Mädel gefällt mir gar nicht — sie hat ja gar keine Formen!

Vermittler: Was wollen Sie? — Sie sagten doch, daß Sie nichts geben auf Neuerlichkeit!

S. 23.

Schubsfach: Herbst

Nebel. Nordwind. Buße. Neue.
Wenig Freude. Wenig Bläue.
Und ein ewiges Vergehn.
Eine Reihe von trüben Tagen,
Wolken, die am Himmel jagen,
wie — (hier muß ein Gleichnis stehen) . . .

Statt der Schwalben diesmal Raben,
welche was gefressen haben,
etwas, was originell.

So 3. B. eine bleiche
oder grüne Wasserleiche
wirkt ganz gut (eventuell).

Stimmung: Weltschmerz. Liebesklagen.
Todesahnung. Weltentzagen:
und du fürchtest schon, du stirbst —
Dieses wären so die Sachen. —
Gil' dich, das Gedicht zu machen;
eh' du denkst, vergeht der Herbst. — — —

Richard Rieck

Unerfahren

Hubert: Denk' dir, mein Unglück, Freund!
Srih: Na, was denn?

Hubert: Zwei Wochen nach meiner Hochzeit erwischte ich meine junge Braut in den Armen eines anderen! Und ich hab' das Weib für ein unerfahrenes Kind gehalten!

Srih: Das scheint auch der Fall zu sein!

Hubert: Wieso?

Srih: Wenn sie Erfahrung gehabt hätte,
hätte sie sich doch nicht erwischen lassen!

S. 23.

König Konstantins Klage zur griechischen Lage

Ach wie ist das Leben bitter.
Seit des Krieges Ungewitter
Schwer auf ganz Europa thront
Und auch mich nicht hat verschont.
Wollt' so gern in Srieden leben,
Doch der denkt ganz daneben,
Wer da meinet frei und keck;
Griechen-Reg' sein ist ein Schleck!

Ach, ich selbst vermag so wenig.
Muß der Entente unterläufig
Sogar ihrem Rat allein;
Sie ist groß und ich bin klein!
Derhalb und dessentwegen,
Muß mein Land ich willig legen
Der Entente in ihren Schoß;
Ich bin klein und sie ist groß!

Läß' ich's nicht, was würd' mir's frommen?
Gleich würd' diese Tante kommen:
Würde sprechen mitleidlos:
Du bist klein und ich bin groß!
Und mich nach barbarischen Weisen
Bei lebendigem Leib verspeisen —
Gott mög' mich davor bewahren —
Gänzlich auf mit Haut und Haaren.

Doch so weh tut nichts auf Erden,
Als lebend verspeist zu werden,
Und so denk' ich hoffnungslos:
Ich bin klein und du bist groß!
Darum fleh' ich die bekannte
Kleinstaatschützende Entente:
Schließ' in deinen Schutz mich ein,
Du bist groß und ich bin klein!

Sie!

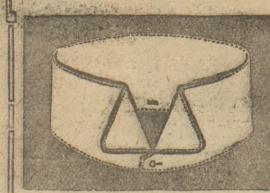
Sie wittern, sie schnüffeln:
Hier, dort eine Spur.
Das Schwein findet Trüffeln,
Das ist ihm Natur!

b.

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel



Katalog zu Diensten